



Um das ehemalige Zechen- und heutige Gasthaus „Schwarzer Crux“ und den Wahl-Vesserer Karl Rieger fleißige Hände am Aufbau eines kleinen Bergbaumuseums, das bereits besichtigt werden kann, in den Untertage-Anlagen des „Schwarzen Crux“, das bald eröffnet werden soll.

Tafeln ergänzt. Im Jahr 2001 wurde der Weg um weitere drei Tafeln des Bergbauwanderweges, der 2000 eröffnet wurde, der Zella-Mehlischer Museologe Lothar Schreier und der Sühler Publizist Thomas Dreger schenken die lehrreichen Tafeln ein Bergbaulehrbereich im Crux-Gebiet. Der Zella-Mehlischer Museologe Lothar Schreier und der Sühler Publizist Thomas Dreger schenken die lehrreichen Tafeln ein Bergbaulehrbereich im Crux-Gebiet. Der Zella-Mehlischer Museologe Lothar Schreier und der Sühler Publizist Thomas Dreger schenken die lehrreichen Tafeln ein Bergbaulehrbereich im Crux-Gebiet.

Als Ende der neunziger Jahre einige Sühler Enthusiasten, unterstützt durch die Stadtverwaltung, die Ortschafträte unter der Ortsteile, den Fremdenverkehrsverband und verschiedene ABM-Träger den historischen Sühler Bergbau wieder erkundeten und in Form von Bergbauwanderwegen, Sonderausstellungen und Veröffentlichungen der Bevölkerung zugänglich machen, entstand auch in Vesser ein Bergbaulehrbereich im Crux-Gebiet.



Das Besucherbergwerk ist über das Gasthaus „Schwarzer Crux“ zu erreichen. Hier befindet sich auch das kleine Bergbaumuseum.



Glückauf am Crux in Suhl-Vesser!

Die Stadt Suhl ist bekannt als „Waffenstadt im Thüringer Wald“, in historischer Zeit wurde sie sogar „Rüstkammer Europas“ oder „Deutsches Damaskus“ genannt. Diesen Ruf brachten ihr die in großer Stückzahl und in hoher handwerklicher Qualität gefertigten Gewehre und Pistolen ein. Dem Beginn der Feuerwaffenfertigung Anfang des 16. Jahrhunderts ging eine bedeutende Produktionsgeschichte von Hieb- und Stichwaffen voran. Und schon bevor das Metallhandwerk im Lautertal überhaupt seinen Aufschwung nahm, exportierten die Sühler bereits ihr wertvollstes Gut: das Eisen. Es wurde aus den in den Bergen der Umgebung geförderten Erzen erschmolzen. Dieser Bergbau war so umfangreich, dass er uns fast 2.000 Relikte historischer Bergwerke hinterließ. In dieser Zeit war das Bergwesen der Stadt Suhl dem der Bergstädte des Erzgebirges und des Harzes zweifellos ebenbürtig.

Döllberg, Domberg, Bock, Sauerberg, Ringberg: Hier spielte sich bis ins 17. Jahrhundert hinein ein reges Bergbaureiben ab. Als dieses später fast am Erliegen war, richtete sich das Interesse immer mehr auf die Gegend am Fuß des Großen Eisenbergs bei Schmiedefeld und Vesser.

Vielleicht war es der Name für die Blume Krokus als Synonym für die hier reichlich vorkommende Herbstzeitlose (*Colchicum autumnale*), auch Herbst- oder Giftkrokus genannt, die zunächst erst einer einzelnen Zeche den Namen gab? 1691 existierten schon die drei „farbigen“ Lager: „der rothe“, der „schwarze“ und der „weise Crockus“. „Crockus“ veränderte sich über „Krucks“ zu „KruX“, am häufigsten: „Crux“. Allen alten Quellen gemein ist, dass



Ein sorgfältiges Archiv- und Literaturstudium ging der Erstellung der informativen Tafeln des Bergbaupfades voraus.

Bergbauwanderweg Vesser/Crux-Zechen

Ausgangspunkte/Parkmöglichkeiten: Offenstall am Skilift (Ortseingang) von Vesser (empfohlen), weitere Einstiege (Einführungstafeln) am „Schwarzen Crux“ und am Waldschwimmbad Schmiedefeld

Länge: 4,7 km, 2–2 ½ Stunden

Empfohlene Wanderzeit: Mai–Oktober

Anforderungen: Wanderschuhe

Einkehrmöglichkeiten: Gasthaus „Schwarzer Crux“, Gasthäuser in Vesser und Schmiedefeld

Führungen und Informationen: Fremdenverkehrsbüro Vesser
Schmiedefelder Straße 11
98711 Suhl-Vesser
Tel./Fax (03 67 82) 6 13 00
www.vesser.de



Bergbaumuseum/Besucherbergwerk i.A.



Gasthaus „Schwarzer Crux“
Förderverein Bergbaumuseum
Crux-Straße 1
98711 Suhl-Vesser
Tel. (03 67 82) 6 06 06
www.schwarzer-crux.com

Parkmöglichkeiten: direkt am Gasthaus
Öffnungszeiten: Freitag–Mittwoch, ab 10 Uhr
Gruppen ab 15 Personen bitte vorab anmelden!

Herausgeber: CCS – Touristik und Congress GmbH Suhl
Konzept/Redaktion: Thomas Dreger
Fachliche Mitarbeit: Ralf Schmidt, Lothar Schreier
Archiv-/Literaturrecherchen: Lothar Schreier
Grafiken/Karten: Thomas Dreger
Fotos: Archiv/Sig. Karl Rieger/Bergbaumuseum, Karl-Heinz Ortlepp, Thomas Dreger
Prepress/Druck: Rhön-Rennsteig-Verlag Suhl
© 2007 bei CCS – Touristik und Congress GmbH
Alle Rechte vorbehalten.



Tourist Information Suhl
im Congress Centrum Suhl
Friedrich-König-Straße 7
98527 Suhl

Tel.: (0 36 81) 7 88-4 05 o. 72 00 52
Fax: (0 36 81) 72 00 52

Internet: www.suhl-tourismus.de
E-Mail: touristinformation@suhl-ccs.de



Erlebnis Bergbau Crux-Zechen bei Suhl-Vesser



Bergbauwanderweg
Bergbaumuseum
Besucherbergwerk

Der historische Bergbau im Crux-Gebiet

Wann der erste Bergbau im Gebiet um Vesser stattgefunden hat, lässt sich heute nicht mehr nachweisen. Eine Urkunde aus dem Jahre 900 nennt eine Lokalität namens Vesser, wo Eisen geschmolzen (zusammengeblasen) wird („... Ueizzerun ubi ferrum conflatur ...“). Der Suhler Ortsteil Vesser nahm diese Urkunde zum Anlass, im Jahr 2000 das 1100. Ortsjubiläum zu feiern, auch wenn sich die Fachwelt nicht darüber einig ist, ob tatsächlich unser Ort Vesser der in der Urkunde genannte ist. Es kommen dafür neben Kloster Veßra noch andere „am Wasser“ gelegene Siedlungen in Frage.

Der Betrieb eines Eisenhammers in Vesser – beurkundet für 1406 – setzt voraus, dass dort um diese Zeit bereits Bergbau umgegangen ist.

2. Der Schmiedefeldische rothe und weiße und schwarze Crocus.
Dieser unterschiedliche Eisenstein wird ebenfalls nicht tief gefunden, und lieget fast am Tage, er kan auch wegen seiner Härte oder Strenge nicht in den gewöhnlichen Hämmern geschmelzet, oder zu geschmeidigen Eisen gemacht werden, dieweil sein Grund ebenfalls ganz Stahlreich ist. Es findet sich auch in diesem Eisen Flöze unterschiedliche guter Nierenstein, welcher gut geschmeidig Eisen giebt, die größere Quantität aber kan mit guten Nutzen in hohen Defen zu gar geschmeidigen Eisen geschmelzet werden.

Die erste ausführliche Beschreibung der „farbigen“ Crux-Lagerstätten überliefert uns der fürstlich-sächsische Bergdirektor Johann Matthäus PARÄUS aus dem Jahr 1691. Die ursprüngliche Schreibung „Crockus“ könnte von der Blume Krokus als Synonym für die auf den Bergwiesen häufige Herbstzeitlose (= Herbst- oder Giftkrokus) hergeleitet sein.

Im Feld des „Roten Crux“ finden wir den wahrscheinlich ältesten Bergbau am Fuß des Eisenbergs, da die hier vorkommenden Roteisenerze (daher der Name: „Roter Crux“) im Rennfeuer (= älteste Verhüttungsmethode) gut schmelzbar waren. Der Abbau dieser Erze erfolgte über den Gloriestollen und die darauf stehenden Schächte. Dieser Stollen diente späterhin auch zum Abtransport der im „Schwarzen Crux“ gewonnenen Magneteisenerze. Für die Zeit vor dem Dreißigjährigen Krieg sind keine Grubennamen und nur wenige Daten überliefert. In der Zeit von 1647–1750 fand Abbau auf den Gruben „Glückauf“, „Elisabeth“ und „Gloria“ statt. Nach einem bergmännischen Aufstand vom 12. Juni 1745 wurden auf dem „oberen“ und „unteren Roten Crux“ von 1742 bis 1745 600 Karren Eisensteine gefördert und davon 503 ¼ Karren auf den Suhler Hochofen geliefert. Einer der Gewerken, Johann David Tischer, der auf diesen Gruben als Steiger arbeitete, traf im März 1745 vom „unteren Roten Crux“ aus auf das Gesenk der „Gloria“- und „Glück-auf“-Fundgrube. Deren Lehnträger Georg Friedrich Richter lieferte bis 1745 mehr als 1.200 Karren Eisenstein nach dem Hohen Ofen und konnte noch etwa 300 Karren außer Landes führen. Infolge von Besitzstreitigkeiten, Bürokratie und Unfähigkeit des zuständigen Bergschreibers Lins im Suhler Bergamt kam der Bergbau zwischen 1750 und 1766 völlig zum Erliegen. Etwa ab 1780 begannen wieder bergbauliche Aktivitäten im „Roten Crux“, neben den bereits genannten wird jetzt auch auf der Grube „Johannes“ Abbau betrieben. Ab etwa 1840 bis um 1863 gehörten die Gruben zu den „Vereinigten Crux-Zechen“ im Eigentum des „Hennebergischen Glashüttenvereins“ bzw. der „Hennebergia“ AG. Nach 1912 war er Bestandteil des Besitzes der Eisenwerks-Gesellschaft Maximilianshütte/Unterwellenborn, ohne dass jedoch eine Nutzung der Erze des „Roten Crux“ erfolgte.



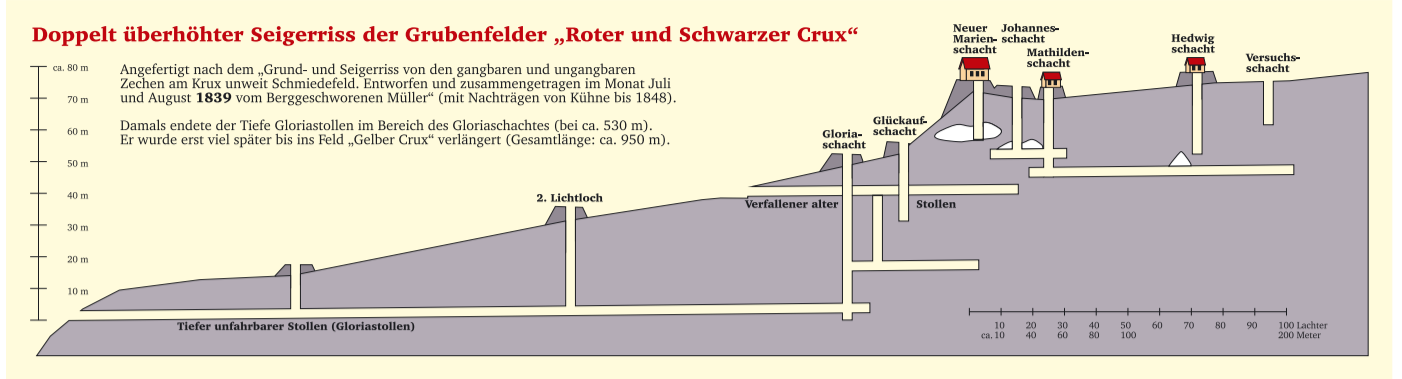
Oben: Landschaft aus Halde und Pingen am „Roten Crux“ – Relikte des ältesten Bergbaus am Fuße des Großen Eisenberges.



Rechts: An der Halde des Lichtlochs auf dem „Tiefen Gloriestollen“ wurde eine der zwölf Schautafeln des Bergbaupfades aufgestellt, die das Bergbaugeschehen der Vergangenheit veranschaulichen.

Der schwarze Magneteisenstein, wie er im „Schwarzen Crux“ gewonnen wurde (daher der Name), war schwer schmelzbar und im anfänglich üblichen Rennverfahren in reiner Form nicht verhüttbar. Erst durch die Einführung der Blau- und Hochöfen Mitte bis Ende des 17. Jahrhunderts konnte man diese Erze vorrangig verarbeiten. Mit der „Erbauung eines Hohen Ofens zu Schmiedefeld“ 1647–1650 begann auch der Abbau der Eisenerze im Bereich des „Schwarzen Crux“. Nach dem „Extrakt des herrschaftlichen Eisenstein-Zehntens aus dem Suhler Berg-Amts-Revier“ wurde 1732–1742, mit Unterbrechungen, auch der „Schwarze Crux“ bebaut. Das rege Bergbautreiben dauerte in allen Grubenfeldern bis etwa um 1750 an, um 1775 ruhte die Abbautätigkeit. Ab 1780 bis 1818 erfolgte eine Nutzung der Erze aus den Grubenfeldern des „Schwarzen“ und „Roten Crux“.

Der Name „Weißer“ oder „Gelber Crux“ rührt ebenfalls von den hier aufgefundenen Gesteinen und Mineralen her. Die Magnetitver-



Oben: Seigerriss des „Roten“ und „Schwarzen Crux“ von 1839 (umgezeichnet).

Unten: Bergleute bei der Arbeit im „Schwarzen Crux“ 1921.



erzung wird einerseits von weißlichen Quarz-Feldspat-Hornfelsen begleitet, die in unmittelbarer Nähe des Granits auftreten. Die andererseits vorherrschende gelbliche Schwefelkiesvererzung ist an mehr oder weniger gleichmäßig eingeschobene, vorwiegend Hornblende führende Gesteinskörper gebunden. Dieses Eisenerz ließ sich wegen seiner ungünstigen Zusammensetzung nur schlecht verwenden. Obwohl es sich sehr leichtflüssig zeigte, ergab es wegen seines Schwefel- und Kupfergehaltes kaum brauchbares Eisen, nach HOFFMANN (1791) war es „höchstens nur zu Kanonenkugeln ec. zu benutzen“. Auch der Versuch, das Kupfer allein zu gewinnen, brachte nicht den erhofften Erfolg. Von den einstigen Schmelzproben fand GLÄSER (1775) nur „noch Ueberbleibsel von einem ehemaligen Kupferofen“, welcher 1692 auf Befehl des Herzogs Moritz Wilhelm erbaut worden war. Einzige Verwendungsmöglichkeit war die schon von PARÄUS 1691 erwähnte Nutzung beim Ausschmelzen geringhaltiger Kupfer- und Silbererze. Als sogenannter „Vesserer Kies“ wurden auch die Erze des „Gelben Crux“ in Ilmenau und Goldlauter als Zuschläge zum Verschmelzen der dortigen Kupfererze verwendet. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts wurde der „Kies“ aus dem nur namentlich überlieferten Bergwerk „Doppelter Adler“ gewonnen. Die zahlreichen Pingen im Gelände deuten darauf hin, dass die Erze recht oberflächennah anstanden und damit leicht durch kleine Schürfschächte und Tagebaue zu gewinnen waren. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde zur Erschließung größerer Tiefen der „Eisenberger Stollen“ in das Feld getrieben. Ein letzter Abbau im Grubenfeld „Gelber Crux“ erfolgte nur recht kurzzeitig in den Jahren nach 1860 unter dem Eigentümer Dr. med. Dröder zu Schmiedefeld.

Nach einer Aufstellung gangbarer Gruben gehörte 1827 der „Schwarze Crux“ zu den drei besten jener Zeit im Hennebergischen. In der Folge (um 1840) gelangten die „Vereinigten Cruxzechen“ in den Besitz des „Henneberger Glashüttenvereins“, der den hennebergischen Mineralreichtum der Suhler Eisenindustrie nutzbar zu machen suchte und dazu auch die Königliche Eisenhütte „Neuwerk“ bei Schmiedefeld erwarb. Als am 6. April 1858 die Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb „Hennebergia“ zu Suhl ins Leben gerufen wurde, traten dessen Mitglieder derselben als Aktionäre bei. Mittels zweier Schächte, des Mathilden- und des Carolinenschachtes, wurden am „Schwarzen Crux“ ein bedeutendes Magneteisenstein- sowie ein Granateisensteinlager aufgeschlossen. Nach der Auflösung der „Hennebergia“ AG 1863 fand nur noch ein gelegentlicher Abbau durch private Kleinunternehmer statt. Von 1912–1924 nutzte die Eisenwerks-Gesellschaft Maximilianshütte/Unterwellenborn die Eisenerze des „Schwarzen Crux“. In den Jahren 1952–1954 fanden Erkundungen zur Abbauwürdigkeit statt, mit dem Ergebnis, dass die Gruben ab 1954 endgültig auflassig blieben. Zwischen 1977 und 1979 wurden alle Tagesöffnungen sowie einige oberflächennahe Grubenanlagen im Gebiet bergmännisch verwahrt.

Der Bergbauwanderweg

Mit der allgemeinen Rückbesinnung auf den historischen Bergbau in der Stadt Suhl ab 1996 rückten auch die „Cruxen“ wieder in den Mittelpunkt des Interesses. Seitens des Tourismus- und Heimatvereins und der Ortsteilverwaltung von Vesser wurde der Wunsch nach einem Bergbauwanderweg nach dem Vorbild derer am Domberg und in Goldlauter laut.

1999 wurde mit den Arbeiten begonnen. Die ABM-Kräfte der Ortsteilverwaltung Vesser schilderten einen 4,7 km langen Rundweg – am „Offenstall“ beginnend – aus.

Zur 1100-Jahrfeier Vessers wurde der Lehrpfad mit zunächst neun Stationen, die fast alle unmittelbar an den Stätten des Bergbaus geschaffen wurden, an die Öffentlichkeit übergeben. Zu den neun Stationen gehören unter anderem die Grubenfelder „Roter“, „Schwarzer“, „Gelber“ und „Blauer Crux“, der „Tiefe Gloriestollen“ und eine Kohlenmeilerstätte.

Da ein Teil des Weges durch Gelände führt, in dem kein Bergbau stattfand, ließ die Ortsteilverwaltung 2001 den Pfad noch um drei weitere Tafeln ergänzen, die der Verhüttung, der Waffenstadt Suhl und der Genese der Erzlagerstätten gewidmet sind.

Aber nicht nur das Historische macht den Lehrpfad erkundenswert. Er führt durch eine abwechslungsreiche Mittelgebirgslandschaft im

Biosphärenreservat Vessertal mit artenreichem Bergmischwald und zahlreichen Vorkommen der seltenen Weißtanne (*Abies alba*). Bergwiesen werden tangiert, genauso wie Quellgebiete, Fließgewässer, Teiche und ein Hangquellmoor.

Der Weg wird von der Vesserer Verwaltungsstelle sowie vom Tourismus- und Heimatverein unterhalten. Er verläuft überwiegend auf befestigten Forstwegen, einige Abschnitte sind aber auch nur Fußpfade oder Knüppelsteige.

Für die Erkundung des gesamten Rundkurses mit Studium aller Lehrtafeln sind zwei bis zweieinhalb Stunden einzuplanen.

Das kleine Bergbaumuseum

Viel Fleiß und ehrenamtliche Arbeit haben Karl Rieger und die beiden im Gasthaus „Schwarzer Crux“ ansässigen Vereine in den Aufbau der bergbaulichen Sammlung in den Räumen neben der Gaststube investiert.

Vielfältige Objekte des neuzeitlichen Bergbaus wurden zusammengetragen. In einem Ambiente, das durchaus ein Untertagegefühl aufkommen lässt, kann der Besucher Lampen, Werkzeuge, Spreng- und Fördertechnik sowie Kleidung von Bergleuten vor allem des 19. und 20. Jahrhunderts bestaunen.

Umfangreich ist auch die Sammlung von Erzen und Mineralen. Hier kann auch das eine oder andere Stück aus dem Thüringer Wald, ja selbst aus dem Vesserer Crux-Gebiet entdeckt werden.

Das Besucherbergwerk

(im Aufbau)

Nicht nur der Schaffung und Betreuung des kleinen Museums haben sich die Mannen im Gasthaus „Schwarzer Crux“ verschrieben. Die beiden Vereine sind auch emsig im Einsatz, einen Teil der Grubenanlage des „Schwarzen Crux“ als Besucherbergwerk der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Über den Alten Marienschacht II gelangt man künftig auf Treppenstufen nach Untertage. In einem ca. 40 Minuten langen Rundgang bis in 35 Metern Tiefe sollen dann Geologie, Erzführung und Abbautechniken erklärt sowie historische Strecken, Förderanlagen und Abbaue aus dem 17. Jahrhundert bis 1924 gezeigt werden.

Anstehende Gesteine, Erze und Minerale sowie farbenfrohe Sekundärmineralisationen werden die Blicke der Besucher auf sich ziehen.

Das Besucherbergwerk im „Schwarzen Crux“ wird voraussichtlich 2007/2008 eröffnet.



Oben: Fahrstrecke mit Abbaukammern in 36 m Tiefe im künftigen Besucherbergwerk „Schwarzer Crux“.



Links: farbenfrohe Sekundärmineralisationen im Bergwerk.

Verwendete und weiterführende Literatur – Auswahl

- ANSCHÜTZ, J. M. (1788): Ueber die Gebirgs- und Steinarten des chursächs. Hennebergs. – Leipzig.
- ANSCHÜTZ, J. M. (1799): Berichtigungen und Zusätze zu der Schrift ueber die Gebirgs- und Steinarten des chursächsischen Hennebergs. – Leipzig.
- FREIESLEBEN, J. C. (1817): Geognostisch-bergmännischer Beytrag zur Kenntniß der Lagerstätten nutzbarer Fossilien im Hennebergischen (nach Beobachtungen im Herbst des Jahrs 1817.). in: Beiträge zur Mineralogischen Kenntniß von Sachsen, 2. Lieferung. – Freiberg.
- GLÄSER, F. G. (1775): Versuch einer mineralogischen Beschreibung der Gefürsteten Grafschaft Henneberg Chursächsischen Antheils. – Leipzig.
- GURLT, A. & SCHMIDT, F. (1859): Gutachtlicher Bericht über das Bergwerks- und Hütten-Eigentum der Actiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb „Hennebergia“ zu Suhl. – Bonn und Weiburg.
- HEBECKE, P. (1904): Heimatkunde des Kreises Schleusingen. – Schleusingen.
- HÖHN, W. (1909): Hennebergische Bodenschätze. In: Schriften des Hennebergischen Geschichtsvereins, Nr. 2, zweite Hälfte. Jahrgang 1909. – Schleusingen.
- HOFFMANN, C. A. S. (1791): I. Fortsetzung des Versuchs einer Oryktographie von Chursachsen. Bergmännisches Journal, Viertes Jahrgang, Erster Band, Drittes Stück. – Freiberg.
- KRÜG VON NIDDA, O. L. (1838): Geognostische Bemerkungen über den Thüringer Wald und besonders über die Grafschaft Henneberg; in: Archiv für Mineralogie, Geognosie, Bergbau und Hüttenkunde; Herausgegeben von Dr. C. J. B. Karsten ..., 11. – Berlin.
- MÜLLER VON RAUENECK (1836): Berichtigung eines neu entdeckten Irrthums in der Geschichte und Beschreibung von der Grafschaft Henneberg; die Verwechslung der Namen der beiden Dörfer Vesser und Vessra betreffend. In: Henneberger Kreisblatt, 3. – Schleusingen.
- MÜNSTER, S. (1614): Cosmographie; das ist Beschreibung Der Länder, Herrschafften, und fürnemesten Stetten des gantzen Erdbodens... Das Fünffte Buch. – Basel.
- PARÄUS, J. M. (1768): Ausführlicher Bericht über die im Amte Suhl befindliche und zum Theil gangbare Eisen, Kupfer und Silberbergwerke, welche den 7ten 8. und 9. Sept. 1691 befahren und in Augenschein genommen worden, in: Fränkische Sammlungen von Anmerkungen aus der Naturlehre Arzneigelahrtheit Oekonomie und den damit verwandten Wissenschaften, 8. – Nürnberg.
- SCHMIDT, R., SCHREIER, L., & DREGER, Th. (2000): Bergmännische Risse und Karten aus Suhl. – Hrsg. Stadtverwaltung Suhl, Amt für Umweltschutz und Stadtwirtschaft. Suhl.
- SPANGENBERG, W. G. (1800): Uebersicht Aller, im Chursächs. Henneberg liegenden, ... Gruben und Zechen, in: Voigt, J. C. W.: Kleine Mineralogische Schriften. – Weimar.
- ZIMMERMANN, E. & SCHEIBE, R. (1908): Erläuterungen zur Geologischen Karte von Preußen und den Thüringischen Staaten. Lieferung 64, Blatt Suhl, herausgegeben von der Königlich Preussischen Geologischen Landesanstalt. – Berlin.

Hinweis: Der Bergbaupfad ist teilweise, das Museum und das künftige Besucherbergwerk sind nicht geeignet für Rollstuhlfahrer, Kinderwagen und stark Gehbehinderte!